

„Ein Mensch, der sich treu geblieben ist“

Kanadischer Fernsehfilm über den ehemaligen Laubacher Justizinspektor Friedrich Kellner im Laubach-Kolleg vorgeführt

LAUBACH (kr). Fast alle Schülerinnen und Schüler des Laubach-Kollegs haben den kanadischen Fernsehfilm „My Opposition. The Diaries of Friedrich Kellner. A Story of Courage and Devotion“ im Atrium des Kollegs gesehen. Hauptperson der Dokumentation ist der ehemalige Laubacher Justizinspektor Friedrich Kellner, der während des Zweiten Weltkriegs ein geheimes regimekritisches Tagebuch führte. Sein Enkel Scott Kellner hatte den Film, an dem auch das ZDF interessiert ist, dem Kolleg zur Verfügung gestellt.

Der Film „Mein Widerstand. Die Tagebücher des Friedrich Kellner. Eine Geschichte von Mut und Hingabe“ war von einem kanadischen Filmteam 2005 unter anderem in Laubach gedreht worden. Er schildert, wie Friedrich Kellner mit seiner Familie 1933 aus Mainz nach Laubach übersiedelte, wo er eine Stellung am Amtsgericht annahm. Sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus erschöpfte sich nicht in der trotz wiederholter Aufforderungen standhaften Weigerung, der NSDAP beizutreten. Bei dem Pogrom gegen Laubacher Juden am 9. November 1938, bei dem auch die Synagoge zerstört wurde, versuchte der Justizinspektor, auf seinen Chef einzuwirken, die Gewalt zu stoppen.

„My Opposition“ verdeutlicht, dass eine solche Handlungsweise damals von einem deutschen Staatsbeamten viel Mut verlangte. Friedrich Kellner wurde denn auch mit der Einweisung in ein Konzentrationslager bedroht, wenn er seine Aktionen nicht einstellte. Daraufhin entschloss er sich, im Geheimen ein Tagebuch zu führen, das einst künftigen Generationen nicht nur zur Mahnung dienen, sondern ihnen auch eine Waffe gegen jedes Wiederaufleben solchen Unrechts in die Hand geben sollte. In seiner Dienstwohnung im Erdgeschoss des Amtsgerichts verfasste

Friedrich Kellner bis 1945 insgesamt zehn Tagebücher, die seine politischen und menschlichen Anschauungen gegenüber dem Nationalsozialismus zum Ausdruck bringen. Über die Tagebücher Friedrich Kellners veranstalteten der Gießener Anzeiger und der Heimatkundliche Arbeitskreis Laubach im Herbst 2005 eine Ausstellung im Heimatmuseum Fridericianum. Nach der Umgestaltung des Museums ist eine Dauerausstellung dem Wirken des einstigen Laubacher Justizinspektors, der nach dem Krieg in der SPD und in der Laubacher Stadtverwaltung aktiv war, gewidmet.



Scott Kellner bei den Dreharbeiten im Heimatmuseum 2005. Bild: Hogen-Ostlender

Der Film, für dessen Vorführung ein Unterrichtsnachmittag am Laubach-Kolleg ausfiel, beschäftigt sich aber nicht nur mit Friedrich Kellner. Die Hintergründe hat sein Enkel, der in Texas lebende Professor Scott Kellner, recherchiert. Das Ehepaar Kellner hatte 1935 seinen Sohn Karl Friedrich Wilhelm in die USA geschickt, damit er der Einberufung zur Wehrmacht entgehe. Fred Kellner, wie er sich in Amerika nannte, war als Kind in die Ideologie der Nazis verstrickt worden und kam nicht mit dem Gefühl zurecht, ein Mensch ohne Vaterland zu sein. Nach dem

Krieg kehrte er als US-Soldat nach Laubach zurück – „in er falschen Uniform“, wie manche ihm damals vorwarfen. Fred Kellner schaffte es nicht, mit seinen zwiespältigen Loyalitäten fertig zu werden und nahm sich 1953 das Leben. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter in den USA und eine weitere Tochter in Frankreich.

Scott Kellner wuchs in einem Kinderheim auf und kam als Angehöriger der US-Marine auf der Suche nach seinen Großeltern 1960 nach Laubach. Friedrich Kellner übergab ihm später seine Tagebücher, und der Enkel versprach, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Eine Einleitung zum Film sprach Pfarrerin Christine Gengenbach im Kolleg. Es sei vor allem die Familiengeschichte der Kellners, die berühre, meinte sie. Dem Zuschauer des Films stellten sich aber auch Fra-

gen wie die, warum man Friedrich Kellner in der Region kaum kennt. Gengenbach verwies auf zwei Gebäude, die Wirkungs- und Wohnstätten Friedrich Kellners waren und die bis heute im Laubacher Stadtbild zu finden sind: Das ehemalige Haus der Kellners in der Andreeallee und das heute als Altersheim genutzte einstige Amtsgericht in der Friedrichstraße. Diese lokale Verbundenheit könnte durchaus die heutigen Generationen dazu ermuntern, sich mit der Persönlichkeit Friedrich Kellners zu befassen. „der sich treu geblieben ist, trotz der Gefahren, die damit verbunden waren, und der nichts Spektakuläres vollbracht, sondern nur einen ganz persönlichen Widerstand geleistet hat“.

Lisa Philipps ist Lehrerin am Laubach-Kolleg. Sie gehörte zu den Pädagogen, die die Filmvorführung organisierten. In zwei Geschichtskursen war die Vorführung der Dokumentation vorbereitet worden. Lisa Philipps und Christine Gengenbach berichteten übereinstimmend, der Film habe die Schülerinnen und Schüler sehr berührt.

Friedrichs Kellners stilles Wirken wird am Mittwoch, 19. November auch Gegenstand eines Kurses in der Kreisvolkshochschule in Lich sein, den Prof. Dr. Erwin H. Leibfried und Dr. Sascha Feuchert von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU leiten. Leibfried wird von 18 bis 19.30 Uhr über „Friedrich Kellner: Ein Laubacher kritisiert die Nazis“ referieren. Lesungen aus den Tagebüchern finden ebenfalls statt.

Gießener Anzeiger

Freitag, 8. August 2008

